

# „Zeit zu bleiben“

Ich wollte 5 Jahre in Deutschland arbeiten – daraus wurde eine Lebensreise

rs. „Zeit zu bleiben“ ist der Titel unseres Theaterprojektes zur Biebtricher Migrationsgeschichte – „mitgebracht“ lautete die erste Einladung zu einer Lesung und Ausstellung, die am 14. Dezember einen stimmungsvollen Einblick in persönliche Erinnerungen und Empfindungen zu diesem Thema gab. Menschen aus Biebtrich erzählten mit Geschichten, Bildern und Erinnerungsstücken von der Zeit des Ankommens und Lebens in Biebtrich: „Was habe ich mitgebracht aus meiner Familie, meiner Stadt, meinem Land? Was gehört zu mir?“ Diese Fragen beantworteten Migrantinnen und Deutsche in der Ausstellung mit ihren ersten Aufenthaltsgenehmigungen, mit einem Sprichwort in der eigenen Schrift, mit Dingen zum Kaffee bereiten, mit der Figur Till Eulenspiegels und mit Fotos des Widerstands.

**Antonio Gomez brachte Landschaftsfotos und eine Ollampe mit:** „Wenn ich an meine Heimat, die Extremadura, denke, dann sehe ich dieses weite, wenig besiedelte Land vor mir. Und natürlich die alten Männer, die in jedem Dorf ihren Treffpunkt

haben. Heimat bedeutet für mich auch Olivenhaine und das Silberglänzen der Blätter in der Sonne. „El candil“ diente als Lichtquelle in den Häusern, die keinen Strom hatten. Olivenöl wurde in die kleine Wanne eingefüllt und der Docht eingetaucht. Das Licht und der Geruch hatten für mich als Kind etwas Unheimliches an sich“.



**Janet Yulaza trug die Geschichte ihrer Mutter vor:** Mit 27 Jahren kam Melekey U. aus der Türkei nach Deutschland und wollte hier 5 Jahre arbeiten, um mit dem verdienten Geld zu ihren 4 Kindern zurückzukehren. Ihr Mann war gestorben und sie musste allein für ihre Familie sorgen. Sie wollte mit dem Geld, das sie in Deutschland



verdiente, für sich und ihre Kinder eine Existenz in der Türkei aufbauen. Doch es kam alles anders. Schon bald musste sie ihre Kinder nachholen, weil sie die Sehnsucht nicht mehr ertrug. Als die Kinder erwachsen wurden, hatten sie andere Pläne als Melekey, sie wollten nämlich in Deutschland bleiben. Bis auf ihren jüngsten Sohn, der sich seinen Traum erfüllte und nach Amerika auswanderte. Als Melekey aufgrund eines Schlaganfalls mit 55 Jahren aufhören musste zu arbeiten und in Frührente ging, folgte sie ihrem Sohn nach Amerika. Heute lebt sie unweit von New York entfernt in einem schönen Häuschen mit einem großen Garten, der ihr ein wenig das Gefühl von einer verlorenen Heimat wieder gibt.“

Hannelore Herrmann las eine Passage aus: „Ein Kind unserer Zeit“ von Ruth L. David, mit der sie ihre eigene Situation der Auswanderung nachvollziehen konnte. Jasmina Sahir, Aysun Zincir, Luana Rascuna, Schülerinnen der Riechschule, lasen Passagen aus „Große Reise ins Feuer“ von Seyran Ates über Situatio-

nen von Kindern in türkischen Familien. Anne Wiese gab ebenfalls einen Blick in eine türkische Familie, in der alles ganz normal absurd ist, wie Familien überall auf der Welt eben ihre täglichen Probleme regeln. Als Abschluss lasen Mustafa Kocak und Klaus Huhle aus dem Roman „Schnee“ von Orhan Pamuk: Der Direktor der Universität Ankara führt ein unfreiwilliges Gespräch mit seinem späteren Mörder über das von ihm ausgesprochene Kopftuchverbot an seiner Hochschule.

Diese Geschichte und andere Erlebnisse zum Ankommen in Deutschland werden jetzt weiter recherchiert und mit Theatergruppen in Szene gesetzt. Alle Interessierten sind eingeladen dabei mit zu machen, bei einem Wochenend-Workshop am 26./27. Mai oder bei den regelmäßigen Treffen. Das nächste Treffen ist am 3. April um 19.30 im Zollamt am Rheinufer, Rheingastr. 147. Informationen bei Klaus Huhle 0177-5734466 oder Rüdiger Steiner 0175-3316509. Wir freuen uns auf Ihre/Eure Geschichten.



Erinnerungen an Spanien von Antonio Gomez